

Ernst Wiechert (1887-1950), den sie als den eigentlichen Schöpfer des masurischen Mythos bezeichnet (wobei ihre Feststellung, dieser sei heute mehr in Polen als in Deutschland bekannt, diskussionsbedürftig ist), „Gott schläft in Masuren“ (1956) von Hans Hellmut Kirst und „Heimatmuseum“ (1978) von Siegfried Lenz gerecht werden. Über die Auswahl der betrachteten Romane haben die Verbindung der Autoren zu Masuren (alle drei wurden hier geboren), das Thema, die Form, die Zeitfolge ihrer Veröffentlichungen und die Existenz polnischer Übersetzungen entschieden. In ihrer Untersuchung analysiert Sacha zentrale Elemente des literarischen Bildes Masurens wie die Rolle der Landschaft, das Bild der Dorfgemeinschaft, das Eingreifen der Geschichte und das Ende der heiligen Zeit, wird doch Masuren in der deutschen Literatur Ostpreußens als eine sakrale Sphäre gesehen. Nach ihrer Meinung bestimmen der antike Mythos des verlorenen Paradieses, der durch den Kreislauf des Lebens auf dem Lande bestimmte Agrarmythos und der multikulturelle Charakter einer von vielen ethnischen Gruppen bewohnten Landschaft das Masurenbild der deutschen Ostpreußenliteratur. Aufschlußreich ist ihr Hinweis, daß das Thema der verlorenen Heimat in der neuesten deutschen Literatur nur eine marginale Rolle spielt, während es in der polnischen zum zentralen Punkt des literarischen Diskurses der Vor- und Nachkriegszeit geworden ist.

Berlin

Stefan Hartmann

*Wizytacja biskupstwa sambijskiego z 1569 roku. [Die Visitation des Bistums Samland aus dem Jahr 1569.] Hrsg. von Jacek Wijaczka. Fontes/Towarzystwo Naukowe w Toruniu, 90. Verlag Towarzystwo Naukowe. Toruń 2001. XXXVIII, 418 S., Kte. i. Anh. dt. Einf. – Die älteste überlieferte samländische Kirchenvisitation von 1569 wurde in maschinenschriftlicher Abschrift von Frau Dr. Iselin Gundermann Herrn Professor Marian Biskup in Thorn übergeben, der dem Hrsg. die Aufgabe der gesamten Edition des Materials übertrug. Mit Recht weist dieser auf den großen Wert der Visitationsakten als Quellen mit Querschnittscharakter hin, die eine Diözese oder einen Teil von ihr in einem bestimmten Zeitraum betreffen und in ihrer Struktur miteinander vergleichbar sind. Ihre Informationsdichte erleichtert die Rekonstruktion kirchlicher und territorialer Strukturen und erweitert unsere Kenntnisse zur Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte. Ausgangspunkt der Visitationen im Herzogtum Preußen – die erste fand 1526 statt – ist die erste Kirchenordnung und Agenda vom 10. Dezember 1525, die von den Bischöfen von Samland und Pomesanien erlassen wurde, um den evangelischen Gottesdienst einheitlich zu gestalten. Die hier betrachtete samländische Visitation von 1569 führte der als erbitterter Gegner von Andreas Osiander bekannt gewordene Joachim Mörlin durch, der zwei Jahre zuvor auf Bitte Herzog Albrechts nach Preußen zurückgekehrt war. Insgesamt visitierte Mörlin 24 samländische Pfarreien, von denen in der vorliegenden Publikation Berichte aus 18 in den Vogteien Schaaken und Fischhausen ediert sind. Die Quellen dafür bilden die Ostpreußischen Folianten 1276 und 1277 in der XX. Hauptabteilung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Ihre sorgfältige Transkription nach den Richtlinien von Johannes Schultze, die schwierige Identifizierung von Ortsnamen vor allem im russischen Teil Ostpreußens und die ausführlichen Anmerkungen erleichtern die Benutzung der häufig umfangreichen Quellen erheblich. Dazu trägt auch die Zusammenfassung von Bevölkerungs- und Steuerlisten in übersichtlichen Tabellen bei. Die edierten Quellentexte enthalten eine Vielzahl von Informationen, die für weiterführende Forschungen wichtig sind, so über die Examinierung, Amtstätigkeit und etwaigen Vergehen der Pfarrer, das Lohn- und Preisgefüge auf dem Land, Bauten und Inventare von Pfarrhäusern und die Beschaffenheit der Friedhöfe.*

Berlin

Stefan Hartmann

*Peregryn z Opola: Kazania de tempore i de sanctis. Hrsg. von Jerzy Wolny (†). (Papieska Akademia Teologiczna w Krakowie, Wydział Historii Kościoła; Uniwersytet Opolski, Wydział Teologiczny.) Verlag Uniwersytet Opolski. Kraków, Opole 2001. 635 S. – Eine Anzeige der polnischen Übersetzung der Predigten des Peregrinus von Oppeln (gest. nach 1333) muß zwangsläufig zu einem Nekrolog auf Jerzy Wolny werden. Der 1999 in Krakau verstorbene Gelehrte hat nicht nur die maßgebliche Forschung zu Peregrinus vorgelegt, sondern auch seit geraumer Zeit diese Übersetzung vorbereitet. Damit folgte er einem Zug der polnischen Mediävistik, der*

darauf abzielt, wissenschaftliche Ergebnisse ohne große Reibungsverluste für einen nicht auf Spezialisten beschränkten Kreis aufzubereiten. Im Falle dieser Übersetzung handelt es sich zudem um die erste vollständige polnische Übertragung gesammelter Predigten eines polnischen mittelalterlichen Autors. Beklagenswert ist die Tatsache, daß – wie Helmut J. Sobeczko, Roman Wolny und Roman M. Zawadzki in ihrem kurzen Vorspann berichten (S. 5 f.) – noch weitere reiche Materialien aus der Werkstatt Wolnys vorhanden sind, die aber zum archivalischen Nachlaß gehören und offenbar noch nicht publiziert werden dürfen. Man kann nur hoffen, daß sich in nicht allzu ferner Zukunft diese Hürde beiseite räumen läßt, denn die Forschung zu Peregrinus steht im Grunde erst in den Anfängen, und es ist zu vermuten, daß die Sammlung W.s einige Fortschritte bringen könnte. Das ist auch an der Einleitung abzulesen (S. 7-33), die nur einen allgemeinen Überblick über die Geschichte des Dominikanerordens (dem Peregrinus angehörte) und einige (bereits bekannte) biographische Angaben zum Verfasser selbst bringt. Noch nicht hinreichend erforscht ist gerade die Besonderheit der Predigten des Peregrinus: daß sie als lateinische Musterpredigten überliefert sind, die genauso gut auf deutsch wie auf polnisch realisiert werden konnten – was für Peregrinus selbst auch anzunehmen ist, wenn er einmal in der Jakobskirche von Ratibor vor deutschen Bürgern und ein andermal in der Stiftskirche des Schlosses vor dem herzoglichen Hof predigte. Die über 250 Überlieferungszeugen auf diesen deutsch-slawisch gemischten Kontext hin zu untersuchen, ist ein Desiderat der Forschung. Die Ausgangslage dafür ist nicht schlecht, liegt doch seit 1997 eine semikritische Edition der lateinischen Texte vor (Instytut Tomistyczny OO. Dominikanów, Warszawa, hrsg. von Ryszard Tatarzyński). Die hier vorgelegte modern-volkssprachliche Übersetzung könnte neue Anstöße zur Füllung dieser Forschungslücken geben.

Konstanz

Thomas Wunsch

*Imago Poloniae. Dawna Rzeczpospolita na mapach, dokumentach i starodrukach w zbiorach Tomasza Niewodniczańskiego – Imago Poloniae. Das polnisch-litauische Reich in Karten, Dokumenten und alten Drucken in der Sammlung von Tomasz Niewodniczański. 2 Bde. Agencja Reklamowo-Wydawnicza Arkadiusz Grzegorzcyk. Warszawa/Warschau 2002. 388, 324 S., zahlr. teils farb. Abb. – Der aus Wilna stammende promovierte Kernphysiker und Industrielle Tomasz Niewodniczański, der seit über drei Jahrzehnten in Deutschland lebt, hat als leidenschaftlicher und überaus erfolgreicher Sammler eine ganz ungewöhnliche Vielzahl von Dokumenten, Handschriften, Inkunabeln, Büchern, Briefen, Karten, Atlanten, Stadtansichten und anderen historischen Zeugnissen zu einem Bestand vereinigt, der seinesgleichen sucht. Insbesondere seine kartographische Sammlung wird als die wertvollste private Kollektion in Europa betrachtet, und Niewodniczański selbst hat sich dank seiner intensiven Beschäftigung mit diesem Komplex wissenschaftliches Renommee erworben. Der Schwerpunkt seiner Sammeltätigkeit, deren Ergebnisse er schon wiederholt in Ausstellungen der Wissenschaft und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat, lag dabei stets auf der Geschichte seiner polnisch-litauischen Heimat (im weitesten Sinne), und es ist ihm ein besonderes Anliegen, daß die Polonia seiner Sammlung „in Polen eine dauerhafte Bleibe finden“ (Bd. I, S. 36). Ein repräsentativer Querschnitt durch deren Schätze ist nunmehr in einer großen Ausstellung nacheinander in Berlin, Warschau, Krakau und Breslau zu bewundern. Der hier vorgelegte, sehr sorgsam erstellte und mit einer Fülle von Informationen versehene, durchgängig zweisprachige Katalog vermag wohl zu einem Besuch zu verlocken, vermittelt aber zumindest partiell wegen der viel zu geringen Abbildungsgröße speziell bei den Karten nur einen unvollkommenen ersten Eindruck von der hohen Qualität des Gebotenen. Bedauerlicherweise wird die Fülle der über 2000 Exponate nur durch ein nach Ausstellungsnummern geordnetes Verzeichnis, nicht aber durch ein Register erschlossen.*

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

*Czesław Brzoza/Kamil Stepan: Postowie Polscy w parlamencie rosyjskim 1906-1917. Słownik biograficzny. [Die polnischen Abgeordneten im russischen Parlament 1906-1917. Ein biographisches Lexikon.] Wydawnictwo Sejmowe. Warszawa 2001. 253 S., Anh. – Die Tätigkeit polnischer Abgeordneter in den parlamentarischen Vertretungskörpern des Russischen Reiches in der Endphase seines Bestehens hat bislang nicht das Interesse der polnischen Historiographie*